Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 9 (1987)

Heft: 35

Artikel: Der Mensch als Feind der Landschaft : "Deutsche" Landschaftsplanung gegen "ostische" Menschen

Autor: Gröning, Gert / Wolschke-Bulmahn, Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mensch als Feind der Landschaft

»Deutsche« Landschaftsplanung gegen »ostische« Menschen

Nicht von ungefähr tauchen in »grünen« Zusammenhängen immer wieder »Braune« auf. »Planvolle und naturnahe Landschaft«, »die Harmonie alles Lebendigen«, »geordnete Fruchtbarkeit«, das sind nur einige Begriffe, mit denen die nationalsozialistische Landschaftsplanung die Überlegenheit der arischen Rasse und deren Ausdruck in der Kulturlandschaft beschrieb.
Die beiden Autoren machen deutlich, daß der Schritt davon, den Menschen als Feind der Natur anzusehen, bis dahin, bestimmte Menschen als Feind der Natur zu brandmarken, nicht weit ist.

von Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn

In den Veröffentlichungen von Arbeitsgebieten mit starkem Natur- und Landschaftsbezug taucht immer wieder ein Feindbild auf: der Mensch als Feind von Natur und Landschaft. Ganz aktuell spiegelt sich ein solches Feindbild bei dem Naturphilosophen Meyer-Abich wider, der sich selber in die Gruppe der »ökologischen Moralisten« einreiht: in dessen Schlagwort vom »Frieden mit der Natur«, so der Titel eines Buches von ihm.

Weniger philosophisch geprägt, sondern vielmehr anwendungsbezogen, wird in dem traditionellen Arbeitsgebiet der Landespflege vorgegangen. Dort deutet sich das Feindbild des (landschaftsverändernden) Menschen in der Orientierung an historischen Landschaften an, so z.B. an alten bäuerlichen Landschaften, wie Alwin Seiferts Heckenlandschaft, oder in der Orientierung an der nach eiszeitlichen sogenannten potentiell-natürlichen Vegetation. Vielfach findet man in der Landespflege auch ein Gleichgewichtsdenken, in dem das Idealbild des sogenannten »ökologischen Gleichgewichts« 'kultiviert' wird.

Die Landespflege versteht sich als Oberbegriff für die Aufgabengebiete Landschaftspflege und Naturschutz sowie Grünplanung und Gartenarchitektur. Innerhalb dieser Landespflege läßt sich das Feindbild Mensch in unterschiedlichen Ausformungen nachweisen, bezogen auf den Menschen generell oder aber auf einzelne soziale, ethnische oder andere Gruppen. In der Naturschutzbewegung z.B. ist es häufig die Stadtbevölkerung, die »Masse«, die wie eine Naturkatastrophe, wie eine Flutwelle die Landschaft überschwemmt. Während des Nationalsozialismus war »der Jude« bei führenden Naturschützern das Feindbild, da er aufgrund seines biblischen Herrschaftsauftrages über die Erde angeblich unfähig zum Naturschutz wäre. Beachtenswert scheint uns die Identität der Argumentation, wenn heute wiederum das »dominium terrae« und das daraus abgeleitete anthropozentrische Weltbild verantwortlich für Umweltprobleme gemacht werden.

Ein besonders krasses Beispiel systematischen Feindbildzeichnens in der Landespflege ist die landschaftsplanerische Tätigkeit eines Planungsstabes beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, dem Reichsführer SS Heinrich Himmler. Dieser Planungsstab nahm kurz nach dem deutschen Überfall auf Polen seine Arbeit in den sogenannten »eingegliederten Ostgebieten« auf.

Ein geheimer Führererlaß vom 7.10.1939 betraute Himmler als Reichskommissar unter anderem mit den folgenden Aufgaben:
»2. die Ausschaltung des schädigenden Einflusses von solchen volksfremden Bevölkerungsteilen, die eine Gefahr für das Reich und die deutsche Volksgemeinschaft bedeuten,
3. die Gestaltung neuer deutscher Siedlungsgebiete durch Umsiedlung, im besonderen durch Seßhaftmachung der aus dem Ausland heimkehrenden Reichs- und Volksdeutschen«[1]

Von diesem Aufgabenkatalog hat Himmler »die Gestaltung neuer deutscher Siedlungsgebiete« sehr engagiert aufgegriffen. Er richtete beim Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums (RKF) eine eigene Planungsabteilung ein, die unter der Leitung des SS-Oberführers Konrad Meyer, seit 1934 Professor für Ackerbau und Landpolitik, von 1955 bis 1969 Lehrstuhlinhaber für Landbau und Landesplanung an der TU Hannover, stand. Heinrich Wiepking-Jürgensmann, seit 1934 Professor für Gartengestaltung in Berlin, arbeitete als Sonderbeauftragter des RKF für Fragen der Landschaftsgestaltung mit. Er war von 1948 bis 1958 Lehrstuhlinhaber an der TU Hannover für Landespflege, Landschafts- und Gartengestaltung. Schließlich muß noch der Referent für Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege beim RKF, Erhard Mäding, genannt werden.

Die Deutsche Ideallandschaft ...

Ziel der Arbeiten in diesem Planungsgebiet war es, die gesamten »eingegliederten Ostgebiete« in deutsche Ideallandschaften umzugestalten, damit nach der Vertreibung der ansässigen Bevölkerung die dort anzusiedelnden Deutschen 'heimisch' werden könnten.

Landschaftsplanung, die von modernen Vertretern der Landespflege als 'Instrument' der Landespflege bezeichnet wird, tritt erst in den frühen 60er Jahren in der Bundesrepublik als Merkmal einer bestimmten Entwicklungsstufe, als Teil einer langfristigen Planung in einer Industriegesellschaft in Erscheinung. Doch schon nach Überzeugung ihrer Vorgänger, den damaligen Landschaftsgestaltern, war die Gestaltung der Landschaft die wichtigste gesellschaftliche Aufgabe überhaupt. Die Gestaltung der Landschaft wurde *»zur lebensentscheidenden Kulturaufgabe der Gegenwart. Die ge-*

staltende Tätigkeit reichte weit über die physischen und organischen Lebensbedingungen hinaus. Die Deutschen werden als erstes abendländisches Volk in der Landschaft auch ihre seelische Umwelt gestalten und damit in der menschlichen Geschichte zum ersten Mal eine Lebensform erreichen, in der ein Volk bewußt die standörtlichen Bedingungen seines leiblichen und seelischen Lebens umfassend selbst bestimmt« – so sah es 1942 Mäding, der Referent für Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege beim RKF[2]

Ein Bestreben der Landschaftsgestalter war es, andere Völker von dieser 'hohen' abendländischen Kulturstufe auszugrenzen, ihnen die kulturelle Fähigkeit zur Landschaftsgestaltung abzusprechen. Denn dadurch konnte die Eroberung Polens auch aus der Sicht der Landschaftsgestaltung gerechtfertigt werden, ja sie war im Sinne einer »ökologisch intakten« Umwelt – um das heutige Modewort zu benutzen – geradezu notwendig.

Diese Ausgrenzung erfolgte, indem Kultur als rassebedingt definiert wurde. Die Fähigkeit zur Landeskultur, also auch zur Landschaftsgestaltung, wurde ausdrücklich als besonderes Merkmal des deutschen Volkes bzw. der nordischen Völker ausgewiesen.

... und ihre Feinde

Dem wurde als Feindbild der ostische, der slawische (Unter-) Mensch gegenübergestellt, der aufgrund seiner Rassemerkmale über einen räuberischen und zerstörerischen Umgang mit Natur nicht hinauskommen konnte. So wird z.B. die Notwendigkeit einer Eindeutschung der Landschaft in den »eingegliederten Ostgebieten« von Wiepking folgendermaßen begründet:

»Wer den Osten gewinnen will, muß gegen das Ostische kämpfen. Es können Menschen, Menschenwerke, Städte oder ganze Landschaften sein, die wir als ostisch empfinden ... Man wird das Weiterfressen des Ostischen nach dem Westen und Süden nur verhindern können, wenn unerbittlich die Quellen des Ostischen auf immer keinen Zufluß zum Westen mehr haben. Keine Brücke, kein Steg darf zwischen Osten und Westen bleiben. Unmittelbar an der Grenze unseres neuen Lebensraumes gegen Osten müssen auch Bäume als deutsche Zeichen des Lebens stehen. Alte deutsche Kulturlandschaften sind in jedem Falle grüne Landschaften voller Sträucher, Hecken, Baumgruppen und Waldungen. Hart und unvermittelt – ohne Übergänge, ohne sogenannte Grenzlandschaften – muß sich unser Wesen und Schaffen eindeutig und sichtbar vom Ostischen abheben, müssen wir in diesem Sinn Heimat im Osten schaffen«.[3]

Aus zahlreichen anderen Äußerungen Wiepkings geht hervor, daß »ostisch« für ihn gleichbedeutend mit minderwertig war: *»Wer die Lehre von der Gleichwertigkeit der Völker im Osten vertritt, hat dort nichts zu suchen. Es gab und gibt keinerlei Gemeinschaften zwischen Deutschen und dem, was den Sammelnamen »Polen« trägt, oder aber wir würden die völkische und die Rassenlehre opfern«*[4]

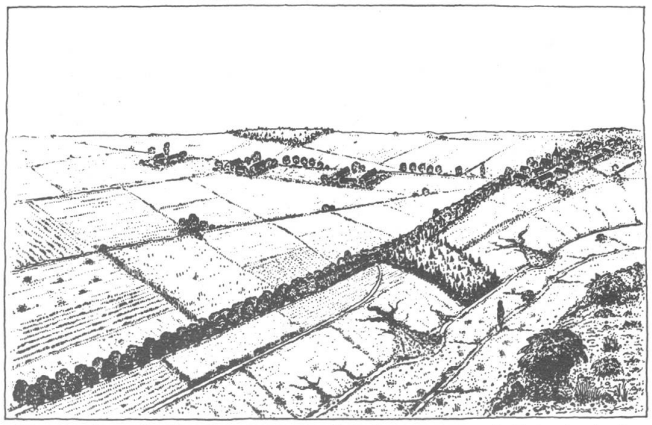
Der Mensch als Feind der Landschaft, d.h. in der NS-Ideologie der ostische Mensch, wird noch deutlicher im damaligen Standardwerk der Landschaftsgestaltung, in Wiepkings »Landschaftsfibel«, beschrieben:

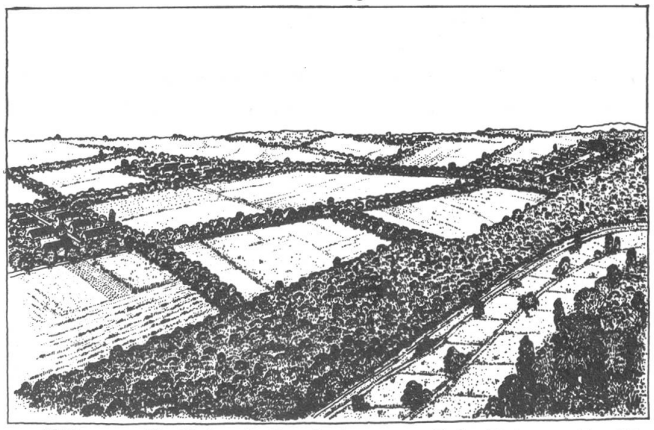
»Immer ist die Landschaft eine Gestalt, ein Ausdruck und eine Kennzeichnung des in ihr lebenden Volkes. Sie kann das edle Antlitz seines Geistes und seiner Seele ebenso wie auch die Fratze des Ungeistes, menschlicher und seelischer Verkommenheit, sein. In allen Fällen ist sie das untrügliche Erkennungszeichen dessen, was ein Volk denkt und fühlt, schafft und handelt. Sie zeigt uns in unerbittlicher Strenge, ob ein Volk aufbauend und Teil der göttlichen Schöpfungskraft ist, oder ob das Volk den zerstörenden Kräften zugerechnet werden muß. So unterscheiden sich auch die Landschaften der Deutschen in allen ihren Wesensarten von denen der Polen und Russen, – wie auch die Völker selbst. Die Morde und Grausamkeiten der ostischen Völker sind messerscharf eingefurcht in die Fratzen ihrer Herkommenslandschaften«.[5]

In einer vom Reichsführer SS herausgegebenen Broschüre mit dem Titel »Der Untermensch« wird dieselbe Ideologie vertreten, wird dasselbe Feindbild gezeichnet. Die Landschaften Osteuropas werden ebenfalls als das Ergebnis des Handelns von »Untermenschen« beschrieben: *»Denn nur der Mensch allein vermag der Landschaft seinen Stempel aufzudrücken. Darum auf der einen Seite Deutschlands geordnete Fruchtbarkeit, planvolle Harmonie der Felder, wohlüberlegte Sammlung der Dörfer, jenseits dagegen die Zonen des undurchdringlichen Dickickts, der Steppe, der endlosen Urwälder, durch die sich versandende Flüsse mühsam den Weg bahnen. Schlecht genutzter, fruchtbarer Schoß der schwarzen Erde, die ein Paradies sein könnte, ein Kalifornien Europas, und in Wirklichkeit verwahrlost, wüst vernachlässigt, bis zum heutigen Tage mit dem Stempel einer Kulturschande ohne Beispiel gezeichnet, eine ewige Anklage gegen den Untermenschen und sein Herrschaftssystem ist«.*[6]

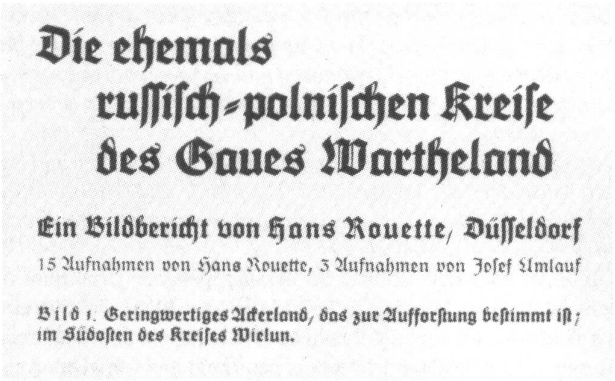
Planungsfreiheit

Diesen Beispielen ließen sich viele andere hinzufügen. Der Planungsgrundlagen, die ihnen eine absolute Planungsfreiheit garantierten, waren sich die Landschaftsgestalter bewußt: dies konnte





»Ungestaltete 'Kultur'-Landschaft« (links) versus »gestaltete deutsche Kulturlandschaft« (rechts) – ein Beitrag Wiepkings zur Diffamierung der polnischen Bevölkerung (Quelle: Neue Dorflandschaften. Gedanken und Pläne zum ländlichen Aufbau in den neuen Ostgebieten und im Altreich, Hg.: RKF, Berlin 1943, S. 41).



Die ehemals russisch-polnischen Kreise des Gaues Wartheland

Ein Bildbericht von Hans Rouette, Düsseldorf

15 Aufnahmen von Hans Rouette, 3 Aufnahmen von Josef Umlauf

Bild 1. Geringwertiges Ackerland, das zur Aufforstung bestimmt ist; im Südosten des Kreises Wielun.

Beispiel für die Diffamierung der polnischen Bevölkerung als unfähig zur Landschaftsgestaltung (Quelle: Neues Bauerntum, 32, 1940, S. 317)

nur durch die Vertreibung und Vernichtung von Millionen Menschen geschehen. Auf dieser Grundlage basiert z.B. Meyers Definition »echter Planungsfreiheit«:

Es gehört zum Wesen echter Planungsfreiheit, *»daß*

1. *Menschen des eigenen Volkes in ausreichender Zahl und entsprechender Eignung zur Besitznahme neuen Raumes zur Verfügung stehen und*
2. *Grund und Boden, der sich nicht im Besitz von Angehörigen des eigenen Volkstums befindet, in erforderlichem Umfang verfügbar ist«*[7]

Vom Bewußtsein solch absoluter Planungsfreiheit mag es zeugen, wenn Wiepking 1943 als Thema einer Diplomarbeit »die neue Stadt Auschwitz in Oberschlesien landschaftlich betreuen« läßt. Er fordert darin, Stadt- und Landbau als eine Einheit zu sehen und sie bis in die Einzelheiten gestalten zu können, ohne auf Eigentumsverhältnisse an Grundstücken Rücksicht nehmen zu müssen.

Bereits dreieinhalb Monate nach Beendigung des Kriegs gegen Polen teilt Meyer den verschiedenen Planungsbehörden die vom Reichskommissar herausgegebenen Planungsgrundlagen mit. Es heißt dort unter anderem: *»Es wird im folgenden vorausgesetzt, daß die gesamte jüdische Bevölkerung dieses Gebietes von rund 560 000 bereits evakuiert ist bzw. noch im Laufe dieses Winters das Gebiet verläßt. Es ist daher praktisch mit einer Bevölkerung von 9 Millionen zu rechnen«*[8].

Außerdem sollten noch 3,4 Millionen Polen abgeschoben und dafür 3,4 Millionen Deutsche angesiedelt werden.

Der »ostische« Mensch als Feind der Landschaft – dieses Feindbild machte es erforderlich, als ersten Störfaktor des »biologischen Gleichgewichts« diesen Menschen auszuschalten. Wenn ein Schüler Wiepkings als wichtigste Aufgabe der Landschaftsplanung die »Wiederherstellung des biologischen Gleichgewichts der Natur« bezeichnete, wenn Mäding, mit Bezug auf die Ostgebiete von der »Harmonie alles Lebendigen« spricht, so war diesen Planern bewußt, daß die Bewohner ihres Planungsgebietes an dieser »Harmonie alles Lebendigen« nicht teilhaben sollten.

Wiepking schlägt selbst an einzelnen Beispielen vor, die dort lebenden Bauern auszusiedeln und das Gebiet aus landschaftsgestalterischen Gründen in Waldland zu verwandeln.

Das Feindbild Mensch wurde in den vom Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums herausgegebenen »Richtlinien zur Gestaltung der Landschaft« ausdrücklich festgeschrieben, es wäre bei einem anderen Ausgang des Krieges vermutlich sogar in ein Reichsgesetz der Landschaft, zu dem die Landschaftsrichtlinien eine Vorstufe bilden sollten, übernommen worden. Mäding hält die Landschaftsregeln des Reichsführers SS für einen entscheidenden Markstein der deutschen Landwirtschaft und Landeskultur.

Himmler waren die Landschaftsregeln so wichtig, daß er eine Sonderausführung der gedruckten Landschaftsrichtlinien für einen kleineren Kreis wünschte.

Planvolle und naturnahe Gestaltung

Diese Landschaftsregeln wurden durch die Gegenüberstellung vom Feindbild des ostischen Menschen und dem 'naturnahen' germanisch-deutschen Menschen eingeleitet: *»Die Landschaft in den eingegliederten Ostgebieten ist auf weite Flächen durch das kulturelle Unvermögen fremden Volkstums vernachlässigt, verödet und durch Raubbau verwüstet. Sie hat in großen Teilen entgegen standörtlichen Bedingungen steppenhaftes Gepräge angenommen. Dem germanisch-deutschen Menschen aber ist der Umgang mit der Natur ein tiefes Lebensbedürfnis«*[9].

Um weitere Landschaftszerstörungen auszuschließen, wird als Grundlage für eine »planvolle und naturnahe Gestaltung der Landschaft« gefordert:

»Es genügt daher nicht, unser Volkstum in diesen Gebieten anzusiedeln und fremdes Volkstum auszuschalten. Die Räume müssen vielmehr ein unserer Wesensart entsprechendes Gepräge erhalten, damit der germanisch-deutsche Mensch sich heimisch fühlt, dort seßhaft wird und bereit ist, diese seine neue Heimat zu lieben und zu verteidigen«[9]

Ein solches völkisches Umwelt(schutz)bewußtsein hatte also die Ausschaltung, d.h. zumindest die Vertreibung, in der Realität häufig die Vernichtung der ansässigen Bevölkerung zur Voraussetzung einer »planvollen und naturnahen Gestaltung der Landschaft«.

Heutige Tendenzen

Es ist schwierig, nach der Skizzierung dieses Feindbilds am Beispiel nationalsozialistischer Landschaftsplanung noch auf aktuelle

Tendenzen hinzuweisen. Doch am Aufbau eines Bildes von Menschen als Feind der Natur und Landschaft wird auch heute wieder gearbeitet. In einer demokratischen Gesellschaft können solche Feindbilder kaum oder nur sehr schwer verdeckt wirksam werden. Doch beinhalten sie unseres Erachtens die Gefahr, daß sie unter geänderten gesellschaftlichen Bedingungen für einzelne Menschen bzw. einzelne soziale oder auch ethnische Gruppen bedrohliche Auswirkungen haben könnten.

Obwohl die Haltlosigkeit des dargestellten Feindbildes jederzeit nachweisbar ist, wird heute bisweilen mit »ökologischen« Begründungsmustern wieder ähnlich argumentiert. Der Landschaftsökologe, Prof. Wolfgang Haber sieht z.B. weltweite soziale Ungleichheiten, sieht das Vorhandensein armer und reicher Bevölkerungen, geradezu im Sinne eines »ökologischen Gleichgewichts« als notwendig an: *Vielfalt im einzelnen Ökosystem, Vielfalt in den Ökosystemen einer Landschaft bedeuten aber auch Ungleichartigkeit in wesentlichen biologischen Vorgängen, z.B. Wasser- und Nährstoffversorgung, Produktivität und Dauerhaftigkeit. Das gilt auch für den in Anpassung an Ökosysteme lebenden Menschen, bedeutet das Vorhandensein »armer« und »reicher« Bevölkerungen oder Stämme«*[19]

Den Umgang mit Natur, die Fähigkeit zur Naturaneignung führt er, wie die Planer im Nationalsozialismus, auf genetische Ursachen, auf »Veranlagung« zurück: *»Vielfalt der Ökosysteme in der Landschaft, aber auch Vielfalt der Landschaften bedeuten also natürliche, damit aber auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Ungleichartigkeiten, die durch unterschiedliche menschliche Aktivitäten und Veranlagungen noch stärker werden«*[10]. Im folgenden bedauert er, daß »man nicht mehr bereit ist, sich mit einer ökologisch bedingten Benachteiligung so einfach abzufinden, wie es jahrhundertelang überlich war« und stellt fest: *»Eine Landschaftspflege, die auf Erhaltung von Vielfalt, d.h. Ungleichartigkeit ausgerichtet ist, muß in Konflikt zu dieser angestrebten Gleichwertigkeit geraten«*[10]

»Planung und Aufbau im Osten«, Ausstellung des RKF. Himmler erläutert Hess (2.v.l.) und Bormann (r. neben Himmler) das Modell eines 'Schwarzwaldhofes', wie er für Gebirgsgegenden in den »eingegliederten Ostgebieten« geplant war; am Bildrand rechts (verdeckt) der Leiter der Planungsabteilung, Meyer (Quelle: Bundesarchiv Koblenz, Bild 110)

Mit diesen Argumenten wäre aus landschaftsökologischer Sicht die Armut in der Dritten Welt jederzeit zu rechtfertigen; auch ein »Ausschalten« einzelner Bevölkerungsgruppen, die aufgrund ihrer »Veranlagung« nicht »ökologisch sinnvoll« handeln könnten, ließe sich begründen.

Als letztes und vielleicht krassestes Beispiel des Feindbildes Mensch, sei auf ein Buch hingewiesen, das im 2001-Verlag erscheint und dort sehr positiv angekündigt wird. In diesem Buch wird das Umbringen von Menschen weniger gefährdend für das »natürliche Gleichgewicht« gewertet als das Verschwinden von Pflanzen und Tieren: *»Es gibt eine Vierstufenleiter des Todes, die umgekehrt aufgebaut ist, als wir sie uns gemeinhin vorstellen: am ungefährlichsten für den gesamten Lebenszusammenhang ist das Umbringen von einzelnen Menschen. Das Aussterben von Tierarten stört das natürliche Gleichgewicht. Das Verschwinden von Pflanzen bedroht es. Die Beeinträchtigung der Elemente wird es zerstören«*[11].

Deutlicher kann unseres Erachtens das Feindbild »Mensch als Feind der Natur« nicht beschrieben werden. Allein durch seine Existenz ist er ein Störfaktor des »natürlichen Gleichgewichts«. Es ist nur konsequent, wenn der Autor zu der Wertung kommt, daß das heutige Tiertöten in der Fleischindustrie und im Testlabor eine Fortsetzung von Auschwitz, ja eine Steigerung ist.

Wir meinen, Feindbildabbau ist dringend notwendig. Der einseitige Blick in die Natur allerdings trägt nicht zur Lösung von Umweltproblemen bei. Wenn mancher Landespfleger uns in »einem erschütternden Wettlauf mit dem Tode« sieht, so ignoriert diese Sichtweise, daß die Mehrheit der Weltbevölkerung keinen Blick haben kann für sogenannte »ökologische« Probleme, da sie täglich ums Überleben kämpft, da sie gegen Hunger, Krankheit, gegen Krieg oder die Lebensbedingungen in einer Diktatur kämpft. Der »Frieden mit der Natur«, diese so wohlklingende Forderung, wie sie heute zunehmend erhoben wird, ein gesamtgesellschaftlich sinnvoller Umgang mit der Natur ist erst erreichbar, wenn der Frieden zwischen den Menschen geschlossen ist. ♦

Anmerkungen

1 Bundesarchiv Koblenz R49/2
2 Erhard Mäding, Landespflege. Die Gestaltung der Landschaft als Hoheitsrecht und Hoheitspflicht, Berlin 1942, S. 215f.
3 Heinrich Fr. Wiepking-Jürgensmann, Deutsche Landschaft als Deutsche Ostaufgabe, Neues Bauerntum 32(1940) 4/5, S. 132
4 ders., Die Landschaftspflege in Schlesien, in: Almanach. Herausgegeben anläßlich der Einführung der Ämter Handwerkspflege und industrielle Formgebung – Baupflege – Landschaftsgestaltung und der Architektur- und Hausratsausstellung im Landeshaus, Breslau, 1940, S. 113
5 ders., Die Landschaftsfibel, Berlin 1942, S. 13
6 Reichsführer SS: Der Untermensch, Berlin 1942, S. 27
7 Konrad Meyer, Reichsplanung und Raumordnung im Lichte der volkspolitischen Aufgabe des Ostaufbaus, o.O., o.J., S. 12
8 Bundesarchiv Koblenz, R113/10
9 Allgemeine Anordnung Nr. 20/VI/42 des Reichsführers SS, Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, über die Gestaltung der Landschaft in den eingegliederten Ostgebieten, in Erhard Mäding: Regeln für die Gestaltung der Landschaft, Berlin 1943, S. 51
19 Wolfgang Haber: Über Landschaftspflege, Landschaft und Stadt, 16 (1984) 4, S. 197
11 Folker Elis Pilgrim: Zehn Gründe, kein Fleisch mehr zu essen, Frankfurt/M. 1985, S. 110f

Eine ausführliche Darstellung der Landschaftsplanung in den »eingegliederten Ostgebieten« findet sich in: Gröning, Gert und Wolschke-Bulmahn:
Der Drang nach Osten – Zur Entwicklung der Landschaftspflege im Nationalsozialismus und während des Zweiten Weltkrieges in den eingegliederten Ostgebieten. Die Liebe zur Landschaft Teil III, Minerva-Verlag, München 1987